Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

580 (12.12.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 580. Karlsruhe, Mittwoch, 12. Dezember 1900. **Abendblatt**

Peinliche Fragen.

⌘ **London**, 11. Dez.

Sollen die wichtigen Aemter eines Reiches den Händen einer kleinen Clique von Vettern, Brüdern und Neffen ausgeliefert werden dürfen? Dürfen Minister der Krone außeramtlich die Arbeiten ausführen, die sie in ihrer amtlichen Pflicht selbst als die Bedürfnisse des Reiches herauszufinden und aus den nationalen Einkünften zu bezahlen haben? Das waren die beiden Fragen, über die sich gestern das Parlament zu entscheiden hatte, und es bejahte sie. Das englische Volk denkt hierüber anders, aber das Parlament hat gesprochen und die Sache ist erledigt. Das Schatzamt des englischen Weltreiches, seine Flotte, die Ministerien des Auswärtigen und des Handels, sowie endlich das Amt des Obersten im Reiche, des ersten Ministers, dessen Macht größer ist, als die des Thrones, sollen von Rechts wegen in den Händen der männlichen Linie der Familie Cecil bleiben, und Josef Chamberlain, sowie mit ihm sein Sohn Austen Chamberlain, sollen weiterhin von Rechts wegen Minister und gleichzeitig Lieferanten des Reiches sein. Das ist das Resultat der grandiosesten und pathetischsten Sitzung, die das englische Parlament seit Menschengedenken gehabt hat.

Den ersten Teil des Abends füllte die Interpellation Bartley, die auf ein Censurvotum gegen Lord Salisbury hinauslief; weil er seine Macht dazu gebraucht hat, um die wichtigsten und nebenbei auch einträglichsten Posten des Reiches bei der Rekonstruktion des Kabinetts an seine nächsten Familienangehörigen zu vergeben. Die gegenwärtige Regierung umfaßt fünf Mitglieder der Familie Cecil (Familienname der Salisburys), nämlich:

Premier und Lord Siegelbewahrer: Lord Salisbury.
Erster Lord des Schatzes: Mr. A. J. Balfour (sein Neffe).
Erster Lord der Admiralität: Lord Selborne (sein Schwiegersohn).
Präsident des Handelsamtes: Mr. G. Balfour (sein Neffe).
Unter-Sekretär für Auswärtiges: Lord Cranborne (sein Sohn).

Nun weiß man auch in England ganz gut, daß der fünfte Teil der administrativen Fähigkeiten des Reiches nicht in der Familie Cecil konzentriert ist, und wenn man wohl weiß, daß die Verwandten Lord Salisburys ganz tüchtige und vor allen Dingen hervorragend wohlerzogene junge Leute sind, so ist man sich doch auch darüber klar, daß diese Monopolisierung von Ehren und Würden weder beim Bürger des eigenen Landes noch im Auslande besonders empfehlend aussieht. Die Familienmitglieder Salisburys haben thatsächlich sich bei keiner Gelegenheit in einer Weise ausgezeichnet, die sie selbst für minder wichtige Posten als besonders geeignet erscheinen läßt. Nun ist es aber einer der ersten und obersten Grundsätze des Engländers, sowohl im privaten, wie im geschäftlichen und öffentlichen Leben, sich nicht in die persönlichen Angelegenheiten anderer hineinzumischen oder sich überhaupt mit ihnen zu beschäftigen. Insbesondere im Parlament wird grundsätzlich nicht von persönlichen Verhältnissen des Einzelnen gesprochen, und dies geht so weit, daß im Hause niemals der Name irgend eines Mitgliedes auch nur erwähnt werden darf. Wenn von einem Mitgliede gesprochen wird, so ist er nur der Vertreter des Wahlkreises NN und man spricht von ihm oder zu ihm nur unter dieser Bezeichnung und Anrede. Aus diesem Grunde läßt sich ermessen, mit welcher eminenten Spannung das Haus gestern der angekündigten Kritisierung des persönlichen Verhaltens des Premierministers durch Mr. Bartley entgegensah. Dieser selbst, der übrigens der Regierungspartei angehört, war sicherlich der einzige unter der Majorität, der den Mut hatte, offen auszusprechen, was andere kaum zu flüstern wagen und der sich insbesondere nicht scheute, den strengen Gesetzen der Parteidisziplin entgegen zu treten. Mr. Bartley ist ein ruhiger, korrekter und standfester Mann, der Typus des soliden englischen Gentleman, er ist allerdings selbst längere Zeit als präsumtiver Minister angesehen worden. Man wußte ferner, daß Lord Salisbury ihm eine Sinecure als Generalauditeur, sowie die Pairswürde angeboten hatte, daß aber Bartley beides ablehnte. Er sprach heute mit gutem Geschick und ruhiger Würde über den unerfreulichen Anschein, den die Bevorzugung der Salisbury'schen Familienangehörigen überall gemacht habe und seine Schilderung vom „Hotel Cecil Unlimited" wurde vom Hause schweigend aber aufmerksam angehört. Bartley war außerdem vollkommen sachlich und unparteiisch, griff Niemanden persönlich an und bemühte sich, so diskret wie möglich zu sein. Die Debatte war den Ministern, an deren Adresse sie ging — Lord Salisbury darf das House of Commons bekanntlich nie betreten, sondern spricht nur im House of Lords — ersichtlich außerordentlich peinlich, und besonders Mr. A. J. Balfour sah ziemlich verregnet aus, während Gerald Balfour und Lord Cranborne sich schon zu Anfang der Rede in eine der hinteren Sitzreihen salvierten. Mr. Brodrick, der neue Kriegsminister, der auch sein gut Teil abbekam, saß an erster Stelle und machte wie ein hartgesottener Sünder ein zufriedenes und vergnügtes Gesicht zu Allem. Die Rede Bartleys erregte verschiedene Male enthusiastischen Beifall, als er fragte, was man wohl von Gladstone sagen würde, wenn er dasselbe gethan hätte. Bemerkenswerterweise erhob sich, nachdem er geendet, auch nicht ein einziges Mitglied der Konservativen, um seinen Antrag zu unterstützen, und einen Augenblick schien es, als ob er durchfallen würde, weil nicht ein einziges Mitglied aus dem Hause die Debatte befürwortete, aber im letzten Moment kam ihm ein Liberaler, Mr. Schwann, zu Hülfe, und somit begann die Debatte, die übrigens ohne Interesse war. Es genügte, daß die Sache einmal zur Sprache gebracht worden war, und irgend einen augenblicklichen Erfolg erwartete auch Niemand. Bei der Abstimmung waren für den Antrag Bartley immerhin 130 Stimmen, dagegen 240. Damit hat Lord Salisbury eine milde Warnung erhalten, die voraussichtlich von ihm und seinen Nachfolgern beherzigt werden wird. Derartige Tadelsabstimmungen sind im englischen Parlament außerordentlich viel seltener, als in anderen Ländern, und deshalb ist ihre Wirkung auch umso größer.

Aber die Interpellation Bartley war nur die Einleitung zu der Sensation des Tages. Diese selbst kam erst, als sich unter allgemeiner Bewegung des Hauses Mr. Lloyd-George erhob und folgende Interpellation einbrachte:

Der parlamentarischen Adresse einen Absatz anzufügen, daß Minister der Krone und Mitglieder des einen oder des anderen Hauses des Parlaments, die öffentliche Stellungen einnehmen, keine Beteiligung, weder direkt, noch indirekt an irgend einer Firma oder Gesellschaft haben dürfen, die sich an Lieferungen für die Krone beteiligt, außer, wenn die Art und Ausdehnung solcher Beteiligung vorher angegeben und von Ihrer Majestät gebilligt ist und ferner solche Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, die jeden Verdacht von Begünstigung bei den Vergebungen solcher Lieferungen ausschließen.

Natürlich wußte jedermann im Hause, daß dieser Antrag weiter nichts bedeutete, als die offene Kriegserklärung an Chamberlain, und mit intensiver Aufmerksamkeit verfolgte das Haus, das inzwischen gedrängt voll geworden war, die unerbittlichen Fakten, die Lloyd-George zur Begründung seines Antrages aufzählte. Die endlose Liste der Gesellschaften, die Lieferungen für die Regierungen machen und entweder dem Kolonialminister selbst oder seinen allernächsten Anverwandten als Hauptaktionäre gehören, ist, von Kynochs bis zu der Gesellschaft, die jetzt auf Ceylon die Baracken für die kriegsgefangenen Buren baut, in Deutschland längst bekannt, viel bekannter, als in England, wo die Rhodes-Presse sie bis heute einfach totgeschwiegen hat. Es ist also unnötig, heute nochmal darauf einzugehen. Mr. Lloyd-George, der durch die Uebernahme dieser Aufgabe gezeigt hat, daß er ein Mann von ungewöhnlich starkem, moralischem Mute sein muß, denn Chamberlain ist ein furchtbarer und erbarmungsloser Gegner, erledigte sich seiner Aufgabe in glänzender Weise. Er sprach ruhig, sachlich und mit vernichtender Logik.

Interessanter als der Inhalt seiner Ausführungen war die Haltung des Hauses, das ich noch nie in so atemloser und finsterer, wenn nicht tragischer Haltung gesehen habe. Jedermann wußte, daß sich vor seinen Augen jetzt eines jener Dramen entwickelte, in denen eine gigantische Persönlichkeit einen Kampf auf Leben und Tod vor einer erbarmungslosen Menge kämpft, und daß in diesem Augenblick die Ehre der Nation eine Feuerprobe durchmachte. Nicht ein Laut, kaum ein verhaltenes, tiefes Aufatmen war zu hören, während der blasse, schlanke Mann dort unten Anklage auf Anklage gegen den allmächtigen Minister, der in unvergleichlicher Kühnheit und mit eherner Gewalt das Schicksal des Reiches nach seinem Willen gebogen hätte, schleuderte. Und während Ziffer auf Ziffer, eine immer vernichtender als die andere, das Ohr der Menge traf, während das Haus hören mußte, wie die einzelnen Kompagnien immense Vorteile erzielt hatten, seitdem der Name Chamberlain in den Aktionärverzeichnissen erschien, während so stückweise die im Laufe vieler Jahre von Chamberlain mit unablässiger Beharrlichkeit aufgebaute Reputation als uneigennützigen Dieners der Nation in Nichts zerfloß, saß er selbst unbeweglich wie Stein, aber finster in sich zusammengezogen auf seinem Platze und nur, wer seine immense Selbstbeherrschung kennt, und allmählich gelernt hat, aus ganz kleinen Anzeichen zu schließen, welche Gefühle den Mann bewegen, konnte sehen, in welcher Aufregung er sich befand. Lloyd-George sprach lange und ausführlich, mit den Argumenten wuchs seine Sicherheit, und als er endete, nachdem er volle anderthalb Stunden gesprochen hatte, atmete das Haus wie von schwerer Spannung erlöst auf. Lloyd-George hatte, mit oder ohne Absicht, so lange gesprochen, bis die Dinerstunde (acht Uhr) gekommen war, und so konnte der Eindruck seiner Anklage eine Stunde auf die Mitglieder wirken. Als dann um 9 Uhr das Haus wieder versammelt war und man allgemein die Antwort Chamberlains erwartete, mußte erst noch ein Mitglied zur Unterstützung des Amendements Lloyd-George sprechen, und zum größeren Unglück für Chamberlain besorgte das diesmal Mr. Robson, einer der bedeutendsten und gefürchtesten Advokaten von London. Mr. Robson ließ die persönlichen Fragen vollkommen unerörtert und verbreitete sich lediglich vom Standpunkt des Juristen über die Frage, ob ein Minister an Lieferungen direkt oder indirekt — Chamberlains berühmte Phrase — beteiligt sein könne. Er erinnerte daran, daß Chamberlain selbst seinen Beamten gegenüber nach dieser Richtung hin ausdrücklich sehr scharfe Bestimmungen getroffen habe und seiner Zeit den Gouverneur von Natal aufforderte, gewisse Aktien der Chartered Company aufzugeben, da ein Beamter überhaupt nicht der Gefahr eines Verdachtes ausgesetzt sein dürfe. Robson sprach klar, kalt, logisch und leidenschaftslos. Dann erhob sich Chamberlain, und für einen Augenblick ging es wie ein Drängen, dem Mann, der da jetzt einen so schweren Kampf zu kämpfen hatte, seine Sympathie zu zeigen durch das Haus, aber nicht wie sonst grüßten ihn diesmal laute Cheers, als er aufgestanden war, nur ein undeutliches Murmeln. Zum erstenmale zeigte sich deutlich, daß das Haus trotz aller Begeisterung für den Mann doch im Herzen nichts für ihn fühlt, daß es ihn erbarmungslos fallen lassen würde, wenn er diesmal unterliegen sollte. Aber er unterlag nicht. In diesem Kampf um seine Existenz stand ihm seine volle wunderbare Kraft als Redner und Schauspieler zu Diensten und als er dann mit hinreißender Sprache und Gebärde sprach, wie er noch nie gesprochen hatte, selbst nicht bei seiner phänomenalen Verteidigungsrede im Dezember vorigen Jahres, als von den Hawskley-Briefen die Rede war, als er mit der ganzen Wucht seines sonoren Organs alle Anklagen als hinterlistige Ehrabschneidung bezeichnete, als er in einem leisen und doch bis in die entferntesten Ecken des Hauses verständlichen Tone mit vor Erregung vibrierender Stimme sagte, er habe sich nicht hoher Abkunft zu rühmen oder großen Reichtums, aber seine Familie habe durch zwei Jahrhunderte ununterbrochen einen Rekord für Rechtschaffenheit und Ehrenhaftigkeit gehalten, da fügte das Haus sich wieder willig seinem Banne, und als er dann mit brechender Stimme sagte, solche Angriffe machten ihm tiefen Schmerz, da hatte er das Haus gewonnen, und wahrhaft leidenschaftlich waren die Cheers und Zurufe von den konservativen Bänken. Aber der Sieg war nur für heute. 127 Stimmen wurden für das Amendement Lloyd-George abgegeben. Chamberlain hatte die einzelnen Punkte der Anklage überhaupt bei Seite geschoben, nur von seiner Ehrlichkeit an sich gesprochen, und das ganze war eine Rührkomödie. Und zum erstenmale begegnet man heute in der ihm sonst ergebenen Presse Zweifel an der Haltbarkeit seines Sieges. Man spricht von einem Pyrrhussieg.

Das Offenbacher Eisenbahnunglück.

Die amtliche „Berliner Korrespondenz" bringt in Nr. 141 die längst erwartete amtliche Darlegung des Offenbacher Eisenbahnunglücks, der wir folgende Ausführungen entnehmen:

Die verwaltungsseitig geführten eingehenden Untersuchungen über das Offenbacher Eisenbahnunglück, das wegen seiner schrecklichen Folgen und der sich an dasselbe anknüpfenden Betrachtungen über die Sicherheit des Reiseverkehrs auf den Eisenbahnen in den weitesten Kreisen große Aufregung verursacht hat, sind nunmehr zu einem gewissen Abschluß gediehen.

Es scheint umso mehr geboten, das Ergebnis dieser Untersuchungen zu veröffentlichen, als auf Grund von Mitteilungen seitens einzelner Reisenden, die sich im verunglückten D-Zuge befanden, und anderer Augenzeugen, auch auf Grund vorläufiger amtlicher Mitteilungen in den verschiedenen Tagesblättern Schilderungen des Vorganges und seiner Folgen gegeben sind, die, wie dies durchaus erklärlich ist, nicht in allen Punkten mit dem Sachverhalt, wie ihn die amtliche Untersuchung nunmehr klargestellt hat, übereinstimmen.

Indessen muß anerkannt werden, daß in den Zeitungen unter Zusammentragung eines großen Materials, mit vieler Mühe und großem Fleiße der Unfall nach allen Seiten hin in seinen Ursachen und seinen Folgen besprochen wurde, und daß auf Mittel aufmerksam gemacht ist, wie solchen Unfällen vorzubeugen sei oder ihre Folgen zu mildern wären. Alle diese Mitteilungen und Vorschläge werden auf ihren berechtigten Kern untersucht und bei den Entschließungen an maßgebender Stelle berücksichtigt werden. Solche Entschließungen können aber natürlich nur zum geringsten Teile sofort erfolgen, vielmehr müssen erst alle

Theater und Musik.

♁ **Großh. Hoftheater.** Eine Vorstellung von Rich. Wagners „Meistersingern" unter Mottls Leitung gehörte schon seit Jahren zum Schönsten und Besten, was die Karlsruher Hofoper bieten konnte. Seit 1½ Jahren ist uns leider dieser Hochgenuß versagt gewesen, hauptsächlich deshalb, weil wir in dieser Zeit den Sänger verloren haben, der gerade als Hans Sachs eine unvergeßliche, lebenswahre Gestalt geschaffen hat. Gestern gab der berühmte Gast unserer Bühne, Herr Anton van Roy, den Nürnberger Schusterpoeten, aber seine gewiß vorzügliche Wiedergabe der Rolle vermochte nicht das Andenken an Plank zu verwischen. Trotz mancher interessanter Einzelzüge fehlte der Figur das Ueberzeugende, Biedere und Treuherzige, was Plank in so hohem Maße eigen war. Wie konnte Hans Sachs sich z. B. im 3. Akte als wahrer Wüterich gebärden, nachdem wir doch vorher ein ganz anderes Bild von ihm gewonnen hatten? Er sucht doch nur, indem er sich selbst ironisiert, seine Rührung zu verbergen, und braucht nicht erst von Eva mit Mühe beruhigt zu werden. Von dem was „deutsch und wahr" hatte Plank eben eine andere und, wie mir schien, zutreffendere Auffassung. Auch sonst ergab sich der Gast bisweilen zu sehr dem Konzertgesang und leistete sich Fermaten, zu denen dann das fortschreitende Orchester nicht mehr paßte, was doch wohl keine Bayreuther Errungenschaft ist. Andrerseits konnte er freilich vieles präziser bringen, als es dem mit dem Atem stets kämpfenden Plank möglich war, und sein herrliches Organ, das am Anfange öfters zu tremolieren schien, entfaltete sich im Schlußakte in seiner ganzen vielbewunderten Schönheit. Der zweite Gast, Herr Fritz Friedrichs, ist hier kein Fremder mehr. Schon mehrmals haben wir seinen Beckmesser bewundert und uns gestehen müssen, daß dieser gallige Stadtschreiber wohl kaum einen Rivalen in Deutschland finden dürfte. Nie wird der Charakter zur Karrikatur entstellt, sondern der hochgelahrte Herr bewahrt immer noch eine gewisse Vornehmheit, die es begreiflich macht, das er ein so wichtiges Amt bekleiden konnte. Auch stimmlich läßt sich kaum etwas einwenden, gewisse heikle Stellen bewegten sich immer noch in künstlerischen Grenzen. Unsere einheimischen Kräfte standen den Gästen ebenbürtig zur Seite. Frau Mottl verleiht der Eva den ganzen Zauber ihrer vollendeten Sangeskunst, jede Einzelheit der Rolle kommt aufs herrlichste zur Geltung, aber ich kann ihre Auffassung von Evas Charakter, namentlich im 2. Akte, nicht teilen. Etwas mehr Zurückhaltung dürfte entschieden von Vorteil sein. Fräulein Tomschik giebt die Magdalene intelligent und mit gutem Humor, Herr Gerhäuser scheint den Walther von Stolzing immer leichter zu beherrschen, wenn er sich auch nicht immer ganz auf seine Stimme verlassen kann. Er sah sehr gut aus und spielte vortrefflich. Eine sehr tüchtige Leistung ist der Pogner des Herrn Keller und Herr Jäger kann nichts dafür, daß er nicht mehr Volumen an Erscheinung und Stimme besitzt, denn das würde seinem sonst ausgezeichneten Kothner sehr zu gute kommen. Das höchste Lob verdient Herr Bussard. Die Erläuterungen Davids über das Meistersingen sind gewöhnlich das erste, was dem Rotstift zum Opfer fällt, da sie gar leicht ermüden, hier hätte man dem entzückenden Bengel gern noch länger zugehört. Dieser Lehrbub war so, wie er sein soll, verliebt, verschmitzt, derb und doch gutherzig und dabei stimmlich frisch und frei. Auch die Chöre waren musterhaft und befleißigten sich einer ungemein deutlichen Aussprache. Die Orchesterleistung war fast so großartig, wie die unübertreffliche Orchesterleitung. Es war darum kein Wunder, daß diese Vorstellung einen wahren Jubel entfesselte und daß am Schlusse die Mitwirkenden wohl ein Dutzend Mal von den enthusiasmierten Hörern, die das Haus bis auf den letzten Platz füllten, hervorgerufen wurden.

✚ **Kammersänger Gerhäuser** hat, wie wir im Gegensatz zu verschiedenen Meldungen von unterrichteter Seite hören, in München kein Gesuch um Entlassung aus dem mit ihm abgeschlossenen Engagementsvertrag eingereicht. Er steht allerdings in neuen Verhandlungen mit dem Münchener Intendanten.

* **Basel**, 11. Dez. Der Basler Gesangverein giebt am 20. Dezember in der Kathedrale ein großes Weihnachtskonzert. Zur Aufführung kommt das Weihnachtsmysterium von Philipp Wolfrum und das Magnifikat von J. S. Bach. Das neue Werk, das als eine Wiedererstehung der alten Weihnachtsspiele in der musikalischen Sprache unserer Zeit von hoher Bedeutung ist, wird vom Komponisten selbst dirigiert werden. Beim Magnifikat wird der Chor unter dem Scepter seines Dirigenten, Dr. Hans Huber stehen. Als Solisten treten auf: Fräulein Marie Busjäger aus Bremen, Fräulein Marie Philippi aus Basel, Herr Robert Kaufmann aus Zürich, Herr Otto Freytag aus Stuttgart, Herr Paul Böpple aus Basel.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Straßburg.** Der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hermann Fehling in Halle, der als ordentlicher Professor der Gynäkologie und Geburtshilfe und als Direktor der Frauenklinik hierher berufen worden ist, hat diesen Ruf angenommen.

* **Stuttgart.** An der Technischen Hochschule ist, der „Straßb. Post" zufolge, der Lehrauftrag für Geschichte und Kulturgeschichte, nachdem Rektor Dr. Straub ihn niedergelegt, dem Rektor Dr. Egelhaaf übertragen worden.

* **Köln.** Die Stadtverordneten wählten den außerordentlichen Professor an der Wiener Universität Dr. Karl Grünberg zum Lehrer der Nationalökonomie an der hiesigen städtischen Handelshochschule.

* **Leipzig.** Der außerordentliche Professor bei der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Hr. Dr. med. Altmann, ist gestern Vormittag nach längerem Leiden in Hubertusburg gestorben.

* **Breslau.** Der ordentliche Honorarprofessor in der evangelisch-theologischen Fakultät Wirkl. Oberkonsistorialrat D. Dr. David Erdmann ist von der Ausübung seiner akademischen Lehrthätigkeit entbunden worden und hat seinen Wohnsitz nach Dresden-Plauen verlegt.

* **Berlin.** Der Oberingenieur bei der Firma Siemens u. Halske, H. Görges, ist als ordentlicher Professor der Elektrotechnik und Direktor des elektrotechnischen Instituts an die Technische Hochschule in Dresden berufen worden und wird diesem Ruf zum 1. April n. J. Folge leisten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gründe für und wider eingehend geprüft werden, abgesehen davon, daß zur Durchführung von dabei als notwendig oder wünschenswert erkannten Verbesserungen, namentlich soweit es sich um bauliche Aenderungen handelt, eine entsprechende Zeit erforderlich ist.

Es werden sodann die Signalvorschriften für Blockstationen geschildert und sodann eine genaue Darstellung jener bekannten unglückseligen Umstände gegeben, deren Zusammenwirken das schreckliche Unheil hervorrief. Ein Urteil über die etwaige, aber wenig wahrscheinliche Schuld der beteiligten Beamten müsse den Richtern überlassen bleiben. Gegen den Vorwurf in der Presse, daß das Blocksignal nicht mit einem Vorsignal versehen ist, wird eingewendet:

Daß Blocksignale ohne Vorsignal unter Umständen überfahren werden können, ist selbstverständlich nicht unberücksichtigt geblieben; es besteht die Dienstanweisung, daß die rückwärts liegende Strecke für einen folgenden Zug nicht eher frei gegeben werden darf, bis der an der Blockstation vorbeigefahrene Zug eine bestimmte, in jedem Falle örtlich bezeichnete Stelle hinter dem Blocksignale überfahren hat. Dank dieser Bestimmung waren bis jetzt Zusammenstöße auf Blockstationen noch nicht vorgekommen.

Nichtsdestoweniger seien die Untersuchungen über die Notwendigkeit der Vorsignale oder ähnlich wirkender Mittel sofort wieder aufgenommen worden. Bekanntlich wurde auch in der Presse behauptet, daß die Bauart der D-Zugwagen die Folgen des Zusammenstoßes verschärft hätten. Diese Vorwürfe werden als unbegründet dargestellt.

Es ist Niemand, heißt es, der sich im verunglückten Zuge befand und seine Bewegungsfreiheit behalten hatte, also überhaupt in der Lage war, sich zu retten, durch Einrichtungen am Wagen hieran verhindert; daß von den anderen Personen, die verunglückten, die eine oder andere noch hätte gerettet werden können, wenn Thüren in den Abteilen oder in dem Seitengang gewesen wären oder wenn der Brand etwas später ausgebrochen wäre, ist nach der Sachlage nicht anzunehmen. Immerhin muß auf das Eingehendste geprüft werden, welche Einrichtungen etwa zu treffen sein möchten, um bei einem — hoffentlich nicht wiederkehrenden — ähnlichen Ereignis, die Möglichkeit der Rettung zu erhöhen.

Auch sonst wird das Lob unserer D-Zugwagen als Muster ihrer Art gesungen, dabei aber zugegeben, daß das Offenbacher Ereignis die Verwaltung von Neuem zur Prüfung eventueller Verbesserungsvorschläge angeregt habe.

Auch die Gasbeleuchtung wird in Schutz genommen. Die Gasbeleuchtung habe den Brand des Wagens bei Offenbach nicht unmittelbar verursacht, sondern nur verstärkt, und auch bei dem Eisenbahnunglück in Wannsee im Jahre 1887 könne der Brand eines Wagens nicht allein dem Gas zur Last gelegt werden. Das elektrische Licht sei noch nicht erprobt genug, um es der bestehenden Beleuchtungsart vorzuziehen. Dem Vorschlage, den Gasbehälter oberhalb der Wagen anzubringen, sei nach gründlicher Erwägung keineswegs zuzustimmen.

Wir wollen es dem Verfasser des Artikels nicht verübeln, daß er das Gute in unseren jetzigen Verhältnissen hervorhebt und vor nach seiner Meinung übereilten Aenderungen zurückschreckt. Wir wollen uns auch keineswegs verhehlen, daß plötzliche Neuerungen nicht zweckdienlich und mit Schwierigkeiten verbunden sind, die der Außenstehende nicht immer erkennen kann, aber wir müssen doch sagen, daß uns der Aufsatz der „Berl. Korresp." denn doch zu schüchtern ausgefallen ist. Die Versicherungen, daß hier und dort Verbesserungen erwogen werden, klingen fast wie Verlegenheitsphrasen. Wir hoffen, uns hierin zu täuschen; denn auch wer nicht zu den Wichtigthuern und Gewohnheitsnörglern gehört, die bekanntlich nach einem öffentlichen Unglück immer laut werden, weil sie leichter als sonst Gehör finden, kann nur wünschen, daß den Behörden neben dem kühl erwägenden Verstande auch die rasch zugreifende Hand nicht fehle.

Badischer Landwirtschaftsrat.

○ Karlsruhe, 12. Dez.

1. Sitzung.

Im Saale der „Vier Jahreszeiten" begannen heute Vormittag ½10 Uhr die diesjährigen Sitzungen des Badischen Landwirtschaftsrats.

Als Vertreter der Regierung waren Minister Schenkel, Ministerialrat Krems, Regierungsrat Märklin, Geh. Hofrat Neßler und Dr. Klein, Vorstand des botanischen Instituts erschienen.

Präsident Klein eröffnete mit einer Begrüßungsansprache an den Minister des Innern und seine Räte, sowie die Mitglieder des Landwirtschaftsrats, die Sitzung. Er führte dabei aus: Daß wir den Minister des Innern begrüßen können, ist sehr erfreulich. Es war dies früher auch so. Der Vorgänger des Herrn Ministers, Herr Minister Eisenlohr, hat stets unseren Sitzungen angewohnt und uns durch seine reiche Sachkenntnis unterstützt. Er hat auch während seiner Amtsführung auf gesetzgeberischem Wege und durch die Zuwendung materieller Mittel die Landwirtschaft gefördert. Wir müssen ihm dafür stets ein dankbares Andenken bewahren. Von seinem Herrn Nachfolger hoffen wir, daß er dieselben Wege gehen wird, wie Herr Eisenlohr. Die Landwirte stellen keine übertriebenen Forderungen und wollen nicht, daß ein anderer Stand benachteiligt wird. Seit wir aber in die Weltwirtschaft eingetreten sind, ist der Landwirt nicht mehr stark genug, der Konkurrenz zu begegnen. Wir sprechen es auch aus, daß der Landwirt auf eigenen Füßen stehen soll, allein er kann es heute nicht mehr und braucht Schutz. Schutz durch das Reich gegen die Konkurrenz des produktiv stärkeren Auslandes und Schutz durch die Einzelstaaten durch Zuwendung materieller Mittel. (Beifall.)

Minister Schenkel: Als ich das verantwortungsvolle Amt eines Präsidenten des Ministeriums des Innern übernahm, wurde mir eine schwere Aufgabe übertragen, die mir noch erschwert wurde durch die hervorragenden Eigenschaften meines Vorgängers. Er hat Jahrzehnte lang erfolgreich für das Wohl unseres Volkes, besonders der Landwirtschaft, gewirkt und einen neuen Zug in unsere Gesetzgebung gebracht. Ich darf sagen, daß ich auf dem Gebiete, auf dem sich unsere Verhandlungen heute bewegen, ein wohlgeordnetes, gut eingerichtetes Geschäft angetroffen habe, in dem alle Ziele festgelegt sind. Mein Vorgänger hat auf diesem Gebiet Hervorragendes geleistet, durch den Landwirtschaftsrat schuf er eine geeignete Interessenvertretung für die Landwirtschaft. Ich habe die Beruhigung, daß ich bei ihm, der unter der bewährten Führung eines Veteranen der Landwirtschaft steht, immer einen sachgemäßen Rat finden werde. Ich freue mich, Ihren Verhandlungen anwohnen zu können, und wünsche denselben einen gesegneten Fortgang. (Beifall.)

Oekonomierat Frank schlug vor, an Minister Eisenlohr in Baden-Baden ein Begrüßungstelegramm zu senden.

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

Präsident Klein gedachte sodann der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder, Bürgermeister Häß und Bürgermeister Grammlich, zu deren ehrendem Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

Es wurde darnach in die Tagesordnung eingetreten.

1. Beratung über die künftig festzusetzenden Zollsätze auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere auf Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Oelsaaten, Flachs und Hanf, Tabakblätter, Hopfen, Wein, Obst, Pferde, Rindvieh, Schweine, Federvieh, Milch, Butter, Käse, Schmalz, Talg, Futtermittel.

Präsident Klein: Der erste Punkt unserer Tagesordnung ist ein sehr wichtiger. Wir wünschen, daß die Handelsverträge mit dem Jahre 1903 ablaufen. Es kann nicht bestritten werden, daß bei den jetzigen Handelsverträgen die Landwirtschaft nicht den Schutz gefunden, der ihr in ihrem Interesse wünschenswert erscheint. Durch die angestellten Berechnungserhebungen habe es sich gezeigt, daß die Landwirtschaft eines starken Schutzes bedarf. Es müssen Zollsätze eingeführt werden, durch die wir die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte wieder erreichen, die wir früher gehabt haben. Jene Preise konnten getragen werden, obwohl der Verdienst in den unteren Volkskreisen früher nicht so war wie heute. Man sieht daraus, daß es mit der Sache der Brodverteuerung nichts ist. Das, was die Landwirte fordern, ist nicht übertrieben. Der wirtschaftliche Ausschuß hat sich eingehend mit der Frage der Zollsätze beschäftigt und war der Meinung, daß bei der Zollbemessung alle Zölle für Getreidearten gleich hohe sein sollen. Dagegen sollen die Futtermittel von einem Zoll frei bleiben. Die Frage wird nun die sein, wie soll der Tarif gestaltet werden, soll ein Generaltarif oder ein Maximal- und Minimaltarif eingeführt werden? Ich halte einen Minimal- und Maximaltarif für unsere wichtigen landwirtschaftlichen Produkte unbedingt für notwendig. Die Hauptprodukte müssen bis zu einem gewissen Grade geschützt sein. Dies ist aber nur möglich, wenn ein Minimaltarif geschaffen wird, unter den die Regierung nicht herunter kann.

Kommerzienrat Reis stellte den Antrag, daß der Vorsitzende dafür Sorge treffen solle, daß die Verhandlungen über diesen Punkt der Tagesordnung nicht an die Oeffentlichkeit gelangen.

Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Es entspann sich hierauf eine längere Debatte über den zur Beratung stehenden Punkt der Tagesordnung, in der sich alle Redner für eine Erhöhung der Schutzzölle für die Landwirtschaft aussprachen. An der Diskussion beteiligten sich Gutsinspektor Enderle-Salem, Gutsbesitzer de Rotuille-Radolfzell, Posthalter Faller-Bonndorf, Bürgermeister Meyer-Grießen, Gutsbesitzer Wechsler-Müllheim, Geh. Regierungsrat Salzer-Emmendingen, Oekonom Steiner-Gengenbach, Schloßinspektor Würtemberger-Schloß Eberstein, Oekonom Brandenburg-Mosbach, Gutspächter Rudolph-Neunstetten, Abg. Müller-Welschingen, Bürgermeister Rall-Marbach, Posthalter Schmidt-Rheinheim, Kaltenbach-Schallstadt, Wirt Knapp-Grießheim, Bürgermeister Herbst-Hochstetten, Oekonom Ding-Edingen, Stabhalter Zimmermann-Schwabenheim, Bürgermeister Weiß-Eberbach, Oekonomierat Schmid-Freiburg, Kommerzienrat Reiß-Karlsruhe, Verbandsinspektor Heitzmann-Meßkirch, Gutsbesitzer Blankenhorn-Niederweiler, Baurat Lubberger-Freiburg, Altbürgermeister Roth-Ichenheim, Hofapotheker Kirsner-Donaueschingen.

Oekonomierat Frank-Pforzheim war der Meinung, daß ein Getreidezoll von mindestens 6 M. eingeführt, daß aber auf Mais kein weiterer Zoll gelegt werden soll. Redner vertrat des Weiteren die Ansicht, daß dahin gewirkt werde, daß Rußland den Hopfenzoll ermäßigt. Notwendig ist es, daß die von uns vertretenen Wünsche von der Regierung im Bundesrat energisch unterstützt werden.

Mühlenbesitzer Dreher-Wittlingen sprach sich für langfristige Handelsverträge aus, verlangt aber solche mit Maximal- und Minimaltarifen. Dies ist notwendig, damit die Landwirtschaft weiß, welcher Schutz für sie besteht. Redner sprach sich für einen Getreidezoll von 6 M., für die Zollfreiheit der Futtermittel, für einen Traubenzoll von 20 M. und gegen die Meistbegünstigungsklausel bei Handelsverträgen aus.

Prinz zu Löwenstein war der Ansicht, daß die Forderungen, welche heute von den verschiedenen Rednern gestellt wurden, bescheiden seien. Es steht außer Zweifel, daß an unseren Forderungen noch manches abgehandelt wird. Wir hätten daher mehr verlangen sollen, um das zu erreichen, was wir brauchen. Die Stellung, die die Mannheimer Handelskammer gegen die Forderungen der Landwirtschaft eingenommen hat, begreife ich nicht; die Handelskammer will allem Anschein nach, daß nur ihr Weizen blüht.

Abg. Schüler-Ebringen: Wir möchten Alles aufbieten, um die berechtigten Forderungen und Wünsche der Landwirtschaft in Erfüllung zu bringen. Wir haben dazu Aussicht, denn wir sind rechtzeitig mit unseren Verlangen hervorgetreten und haben dieselben energisch vertreten. Es kann nicht bestritten werden, daß die bestehenden Handelsverträge die Landwirtschaft geschädigt haben. Wir müssen dies für die Zukunft zu verhüten suchen, indem wir entsprechende Zollsätze herbei zu führen suchen. Die Bauernvereine, die 52 000 Mitglieder zählen, haben folgende Forderungen aufgestellt: Es sollen Minimalsätze eingeführt werden für: Getreide 7.50 M., Gerste und Hafer 6 M., Mais 4 M., Tabak 125 M., Trauben 30 M., Quebrachoholz 1.50 M., Pferde über zwei Jahre 100 M. Gewünscht muß dagegen werden, daß die Kraftfuttermittel alle frei bleiben.

Freiherr E. A. v. Göler: Die Verhandlungen haben gezeigt, daß wir keine unberechtigten Forderungen stellen. Wir Agrarier haben immer ein Auge fürs ganze Volk. Wir wollen Industrie und Handel keineswegs schädigen, aber wir wollen den Schutz, den die Landwirtschaft braucht. Für langfristige Handelsverträge sind auch wir, doch müssen dieselben auf einem Minimal- und Maximaltarif aufgebaut sein. Wir sind berechtigt, die Sätze zu verlangen, von denen heute gesprochen wurde, weil es das mindeste ist, was wir verlangen. Wenn wir für den Bauernstand eintreten, treten wir für das Gedeihen des ganzen Vaterlandes ein, das gefördert wird, wenn wir einen gesunden Bauernstand haben.

Der Präsident teilt mit, daß zwei Anträge eingekommen sind, der Antrag Brandenburg und Gen. dahingehend:

„Der Landwirtschaftsrat beschließt, daß ein Maximal- und Minimaltarif den Handelsverträgen zu Grunde gelegt wird."

Der zweite Antrag von den Abg. Dreher und Gen. lautete:

„Der Landwirtschaftsrat verlangt, daß künftig bei den Handelsverträgen die Meistbegünstigungsklausel ausgeschlossen werden soll, sofern dem nicht Staatsverträge entgegenstehen."

Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. Damit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt.

Der Präsident gab hierauf bekannt, daß er folgendes Telegramm an Minister Eisenlohr in Baden-Baden abgesandt habe:

„Der Badische Landwirtschaftsrat würdigt in vollster Weise die Verdienste, welche sich Euer Excellenz um die badische Landwirtschaft erworben haben. Die Landwirte werden dieselben stets in dankbarem Andenken bewahren."

Um halb 3 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen.

Nächste Sitzung: Donnerstag halb 10 Uhr.

Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung in der Stadt Karlsruhe.

Stadtteile	Einwohnerzahl 1895	1900 männl.	1900 weibl.	1900 zus.	Sonach Zunahme bezw. Abnahme (—) 1895/1900 absolut	in %
Oststadt	5 454	5 731	3 910	9 641	4 187	76,77
Südstadt	18 376	11 731	11 504	23 235	4 859	26,44
Stadtgartenviertel	650	274	444	718	68	10,46
Südweststadt	9 658	7 271	7 860	15 131	5 473	56,67
Mühlburg	3 920	2 487	2 522	5 009	1 089	27,78
Neuer Hardtwaldstadtteil	1 686	2 947	560	3 507*	1 821	108,01
Alter Hardtwaldstadtteil	3 062	1 055	2 086	3 141	79	2,58
Stadtteil westlich der Karlfriedrichstraße	22 778	8 503	10 912	19 415*	—3 363	—14,76
Stadtteil östlich der Karlfriedrichstraße	18 446	8 405	8 674	17 079	—1 367	—7,41
Gesamtstadt	84 030	48 404	48 472	96 876	12 846	15,29

* Truppenverlegung.

Amtliche Nachrichten.

* **Militärdienstnachrichten.** Prinz Maximilian von Baden Großherzogliche Hoheit, Major à la suite des Garde-Kür.-Regts., unter Belassung à la suite dieses Regts., auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Stabe des Gen.-Kommandos des 14. Armeekorps kommandiert. Lauenstein, Major im großen Generalstabe, unter Enthebung von dem Kommando bei der Botschaft in St. Petersburg, ausgeschieden und im Generalstabe des Armee-Oberkommandos in Ostasien angestellt. Frhr. v. Lüttwitz, Hauptm. im großen Generalstabe, zur Botschaft in St. Petersburg kommandiert.

Sport.

* **Fort-Louis**, 11. Dez. Im Laufe dieses Jahres siedelte der in weiten Sportskreisen wohlbekannte Vollblutzüchter Ph. Langfinger von Haßloch (Pfalz) nach Fort-Louis bei Röschwoog im Elsaß über. Er hat sich dort ein etwa 25 ha großes, für seine Zwecke geeignetes Gelände angekauft und darauf die nötigen Gebäulichkeiten zur Zuchtstätte für Pferde errichtet. Und schon hat er da schöne und ehrende Erfolge zu verzeichnen. Sein Fuchswallach „Consul", geb. 1897 von Candaule a. d. Beauté, ging, gleichwie vor etwa sechs Monaten dessen ein Jahr ältere rechte Schwester „Psyche" in den Besitz S. K. H. des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen über. („Consul" war voriges Jahr auf der Bezirks-Fohlenweide in Mannheim gegangen.) Die Pferde sind zwar nicht groß, doch von selten vollendeter Gestalt, den orientalischen Typus vertretend. Herr Langfinger darf den Besitzwechsel immerhin als Erfolg seiner Zucht betrachten. Vorliegende Thatsache beweist, daß auch der kleine Züchter mit dem erforderlichen Verständnis sich erfolgreich mit der Edelzucht befaßt, da er sein Material allerwärs absetzen kann.

Gerichtsverhandlungen.

Prozeß Sternberg. Ueber die Geständnisse des Kriminalkommissar Thiel sei zur Ergänzung der kurzen telegraphischen Meldung aus dem Berichte der „Frankf. Ztg." über die gestrige Sitzung Folgendes nachgetragen, wobei nochmals hervorzuheben ist, daß wir nur insoweit auf diesen Prozeß eingehen, als es sich nicht um Wiedergabe sittlich anstößiger Dinge handelt:

Erster Zeuge ist Kriminalkommissar Thiel, der vom Vorsitzenden aufgefordert wird, sein im Ermittelungsverfahren abgelegtes Geständnis hier zu wiederholen und zu sagen, wie er mit der Sternbergsache in Verbindung gekommen sei. Zeuge Thiel: Ich habe mich in sehr ungünstiger Vermögenslage befunden. Ich hatte vier 5000 M. Kapitalschulden und 2000 M. andere Schulden. Am 1. Januar hatte ich von meinem Gehalt so viel zu bezahlen, daß mir nur noch 20—30 M. übrig blieben. Ich hatte mich auch noch verrechnet, indem ich Forderungen, die für mich noch ausstanden, nicht einbekam. Nun hatte ich gehört, daß Herr Luppa bei zwei Kollegen gewesen war, anscheinend um sie zu bestimmen, für ihn thätig zu sein, und da kam mir der unglückselige Gedanke, daß ich mich vielleicht retten könnte, wenn ich mich der Sternbergpartei anbot, als Privatdetektiv thätig zu sein. Ich hatte die Idee, daß ich demnächst abgehen und mir inzwischen so viel sparen könnte, daß ich später ein Detektivbureau aufmachen und meine Familie ernähren könnte. Ich ging also zu Luppa nach der Wilhelmstraße und bot mich an, ohne mich zu nennen. Luppa sagte weder Ja noch Nein, sondern fragte, wer ich wäre. Ich konnte ihm dies natürlich nicht gleich sagen, sondern meinte, ich sei ein Polizeiagent und in der Lage, Privatdetektivdienste zu thun. Er hielt mich hin und fragte mich nach Dingen aus, die schon im Allgemeinen bekannt waren. Dies war am 2. oder 3. Februar. Ich war dann noch zwei bis drei Mal da. Luppa bezweifelte meine Fähigkeit zu dem Geschäft und bat mich, doch mit offenem Visir vorzugehen. Ich verhielt mich immer noch ablehnend, bis ich dann das Unglück hatte, im Zimmer des Herrn v. Tresckow der Vernehmung der Callis beizuwohnen. Nun mußte ich Ernst machen, denn ich wußte nicht mehr, wo ich Geld hernehmen sollte. Luppa erklärte mir, ich sollte nun mal meine Befähigung beweisen. Er wollte wissen, ob das, was er über die Vernehmung der Callis gehört hatte, wirklich wahr sei. Darauf wurde der gemeinsame Besuch von mir, Münchhausen und Luppa in der Wohnung der Hausmann bei der Callis gemacht. Ich hatte mich mehrere Stunden lang gewehrt, weil ich wußte, daß dies der Anfang vom Ende sein mußte. Bestimmte Abschlüsse darüber, was ich bekommen sollte, wenn ich Privatdetektivdienste verrichtete, hatte ich mit Luppa nicht getroffen. Noch im letzten Augenblick, als wir zur Callis gehen wollten, wurde es mir leid, und ich wollte wieder fortgehen. Herr Münchhausen kam mir aber nach, und ich konnte nun nicht mehr anders. Als wir die Callis verließen, machte diese ein so merkwürdiges Gesicht, daß ich gleich dachte: sie hat dich erkannt. Ich beschloß, vorsichtig zu sein. Schon am nächsten Tage erschien Herr v. Tresckow in meinem Bureau und teilte mir mit, daß die ganze Vernehmung der Callis verraten sein müsse. Ich zog mich nun etwa vier Wochen von Luppa zurück. Da fügte es ein unglücklicher Zufall, daß Luppa mich eines Tages, als er auf dem Polizeipräsidium zu thun hatte, in dem Bureau erblickte und mich erkannte. Er gab mir einen Wink mit den Augen, ich mußte ihm auf den Korridor folgen. Hier sagte mir Luppa, daß ich erkannt sei. Es sei doch unerhört, daß ein königlicher Polizeikommissar solche Geschichten mache. Es sei zu erwägen, ob es nicht angebracht sei, der Staatsanwaltschaft hiervon Mitteilung zu machen. Ich bat ihn himmelhoch, mich zu schonen, und schilderte ihm meine Notlage. Luppa verhielt sich aber ablehnend und ich war ganz in seiner Hand. Ich ging noch am Nachmittag des Tages nach seinem Bureau und erklärte dort, daß ich ihm Dienste leisten würde. Ich erhielt gleich, ich glaube, es waren 500 M., und von da an in Zwischenräumen Beträge in verschiedener Höhe. Es mögen im Ganzen 7—8000 Mark gewesen sein. Präs.: Welcher Art waren nun die Dienste, die Sie leisteten? Zeuge: Ich hatte beim Einwohnermeldeamt Erkundigungen über Personen einzuziehen, die als Zeugen benannt waren, ferner die Vorstrafen derselben zu ermitteln und Herrn Luppa sofort Nachricht zu geben, wenn etwa ein neuer Verdacht gegen Sternberg auftauchen sollte. Präs.: Sie hatten Zutritt zu der Registratur, in der die Personalakten aufbewahrt werden? Zeuge: Jawohl. Präs.: Machten Sie nun die gewünschten Auszüge daraus? Zeuge: Ich weigerte mich längere Zeit, etwas Schriftliches aus den Fingern zu geben. Als Luppa aber darauf bestand, schrieb ich mit verstellter Hand eine Notiz, etwa: Schulz ist an dem und dem Datum von dem und dem Gericht wegen eines bestimmten Vergehens zu so und so viel Strafe verurteilt worden. Diese Zettel erhielt Luppa. Etwa neu auftauchenden Verdacht gegen Sternberg sollte ich durch meine Kollegen zu erfahren suchen. Ich litt durch dies Verhältnis unbeschreiblich. Meine Stellung war eine erniedrigende. Ich mußte mir, wenn Not an Mann war, häufig kleine Beiträge von ihm erbetteln und häufig genug hat er mir einen Hundertmarkschein, um den ich himmelhoch bat, abgelehnt. Luppa hatte mir 30 000 M. versprochen, wenn ich den Nachweis liefern könne, daß Frl. Pepper die Frieda Woyda beeinflußt habe. Diesen Betrag sollt ich mit Stierstädter, den ich erst für mich gewinnen sollte, teilen. Präs.: Nun teilen Sie mir mit, was zwischen Ihnen und Stierstädter passiert ist. Zeuge Thiel: Herr Präsident! Es ist Alles wahr, was Stierstädter angegeben hat. Ich mußte zunächst mir das Vertrauen Stierstädters erwerben. Ich lud ihn verschiedentlich zu Zusammenkünften in Restaurants ein, traktierte ihn und stellte ihm gelegentlich eine Stelle bei der Loge in Aussicht. Dann brachte ich das Gespräch auf den Fall Sternberg und empfahl dessen Schonung, indem ich darauf, hinwies, daß der moralische Schaden, den Frieda Woyda erlitten, doch nicht so groß sei. Darauf verliefen unsere späteren Gespräche, so wie Stierstädter es geschildert hat. Präs.: Hatte Luppa denn so große Summen in Aussicht gestellt? Zeuge: Ja, im Falle einer Freisprechung. Präs.: Sie erfuhren von der Zeugenaussage Stierstädters, als Sie sich auf einer Dienstreise befanden. Zeuge: Ja. Ich kämpfte schwer mit mir, ob ich die Flucht ergreifen oder zurückkehren sollte. Mit Rücksicht auf meine Familie entschloß ich mich zu letzterem Schritt. Präs.: Hatten Sie den Eindruck, daß Luppa von der Unschuld Sternbergs überzeugt war? Zeuge: Luppa war stets so vorsichtig, daß ich nicht wußte, ob er heuchele oder nicht. Außerdem habe ich in dieser Zwischenzeit anders gelebt, um mich zu betäuben. Meine Beobachtungsgabe war getrübt. Vors.: Nach Ihrem Geständnis im Ermittlungsverfahren wollen Sie Herrn Justizrat Dr. Sello schon im März mitgeteilt haben, daß Sie ein bestochener Beamter sind? Zeuge: Das doch nicht. Ich bin bei Dr. Sello gewesen und deutete ihm an, daß in einer Strafsache eine Beeinflussung versucht worden und daß ich von der Pflicht abgewichen sei. Justizrat Dr. Sello holte sofort das Strafgesetzbuch herbei, und warnte mich vor den hohen Strafen, indem er mir dringend riet, die Finger von solchen Sachen zu lassen. Ich hatte damals mit Dr. Sello in einer Erbschaftsangelegenheit zu thun und bin mehrmals bei ihm gewesen. Das nächste Mal sagte ich Herrn Dr. Sello, ich hoffte, daß meine Gewissensbisse noch einmal überflüssig waren, denn zum Glück habe mich das betreffende Mädchen nicht rekognosziert. Dr. Sello warnte mich, ich solle mich ja hüten, vom Pfade der Pflicht abzuweichen. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich Herrn Dr. Sello nicht gesagt habe, daß ich ein bestochener Beamter sei, ich erkläre ferner, daß ich den Namen des Justizrats Dr. Sello in meinen Unterhaltungen mit Stierstädter von Anfang bis zu Ende gemißbraucht habe. — — — Staatsanwalt Braut: Sie haben hier soeben das Geständnis abgelegt, daß Sie es über sich haben gewinnen können, den Namen eines geachteten Rechtsanwalts in doch recht schnöder Weise zu mißbrauchen und wider besseres Wissen Herrn Justizrat Dr. Sello bloßzustellen. Wie sind Sie zu diesem Vorgehen gekommen? Zeuge: Luppa hatte mir gesagt, ich sollte Herrn Stierstädter sagen: Wenn Stierstädter eine Annäherung an die Sternberg-Partei annehmen wollte, dann sollte er nur zu den Verteidigern gehen. Diese seien zum Stillschweigen verpflichtet. Vors.: Hat den Luppa Herrn Justizrat Dr. Sello direkt genannt! Zeuge: Nein. — — — Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, daß er furchtbare Angst gehabt habe, daß die Callis etwa einen Meineid leisten würde. Der Gedanke sei ihm furchtbar gewesen, daß man vielleicht ihn dann noch beschuldigen könnte, Jemand zum Meineid angestiftet zu haben, und dies sei auch mit der Grund zu seinem Geständnis gewesen. Luppa habe nur im Allgemeinen gesagt, es ständen Hunderttausende zur Verfügung, wenn Sternberg freigesprochen werde. — — — Präs.: Wie mir mitgeteilt wurde, sind Sie nach Vernehmung des Justizrats Dr. Sello durch den Untersuchungsrichter aus dem Nebenzimmer hervorgekommen mit der Frage: Hat er den Eid geleistet? Als geantwortet wurde: Noch nicht! sollen Sie die Worte ausgestoßen haben: Gott sei Dank! Thiel erklärt, daß dies in der größten Erregung geschehen sei und er nichts mehr davon wisse. Jedenfalls wüßte er keine Veranlassung, warum er „Gott sei Dank!" gesagt haben solle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 12. Dez. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.23, London 204.—, Paris 813.33, Wien 848.75, Ital. 7.7025, Privatdisk. 4 9/16 %, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/4) 95.35, 3% Deutsche Reichsanl. 87.45, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/4) 95.30, 3 1/2% Baden in Gulden 94.20, 3 1/2% Baden in Mark 93.90, 3 1/2% do. 93.45, 3% do. 1896 84.50, Oesterr. Goldrente 100.30, Oesterr. Silberrente 98.—, Oesterr. Lose von 1860 136.60, 4 1/2% Portug. —.—, Deutsche Bank 196.60, Badische Bank 121.— Rheinische Kreditbank 142.20, Rhein. Hypothekenb. 161.—, Pfälzer Hypothekenb. 161.—, Oesterr. Länderb. 104.60, Schweiz. Central 156.20, Schweiz. Nordost 102.—, Schweiz Union 93.50, Jura-Simplon 96.30, Bad. Zuckerfabrik 70.75, Nordd. Lloyd 117.40, Hamb. Amerika 129.40, Maschinenfabrik Gritzner 171.50, Karlsruher Maschinenfabrik 232.—, La Veloce St.-A. Le 43.50.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 211.25. Diskonto-Kommandit-Anteile 177.37. Deutsche Bank-Aktien 197.37. Darmstädter Bank-Aktien 132.75. Berliner Handelsges.-Anteile 149.37. Dresdener Bank-Aktien 146.90. Laurahütte-Aktien 201.75. Dortmunder Union 88.50. Bochumer Gußstahl-Aktien 182.30. Harpener Bergbau-Aktien 177.90. Hibernia Bergw.-Aktien 200.60. Concordia Bergw.-Aktien 279.75. Löwe-Aktien 340.—. Gelsenkirchen 189.50. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 122.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 201.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 177.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 182.—. Schwarzkopf-Maschinen 200.—. 5proz. Italienische Rente 95.— Privatdiskonto 4 5/8%.

* **Paris**, 12. Dez. An der heutigen Börse notierten: 3proz. Rente 102.15, 4proz. Spanier 70.20, D Türken 23.30, 4proz. Italiener 95.85, Ottoman 542.—, Rio Tinto 14.16.

Hopfen.

♃ **Nürnberg**, 11. Dez. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Auch das diesswöchentliche Geschäft brachte keine wesentliche Aenderung, und der Verkauf blieb fortdauernd ein langsamer und schleppender, so daß Preise immer noch etwas abbröckeln. Die Thätigkeit des Exports ist seit längerer Zeit schon recht unbedeutend, auch der Kundschaftshandel kauft nur das Allernotwendigste, und nur zu gedrückten Preisen. Die Lagerbestände haben in der letzten Zeit kaum abgenommen, da Zufuhren immer noch eintreffen und durchschnittlich pro Tag 150 Ballen betragen. Gestern und heute wurden ca. 350 Ballen umgesetzt. Stimmung, wie bisher, matt. Preise am 11. Dez. Württ. Prima 95—100 M. Württ. Mittel 80—90 M., Holledauer, Siegel 90—110 M., dto. prima 95—100 M., dto. mittel 80—88 M., dto. geringe —.— M. Gebirgshopfen 85—92 M. Marktware 70—82 M. Badische 75—105 M. Spalter, leichte Lagen 95—115 M. Elsässer 80—100 M. Posener Prima 95—105 M., dto. Mittel 80—90 M.

---

w **Berlin**, 12. Dez. Auf Veranlassung der Revisionskommission der Aktionäre der preußischen Hypothekenbank ist gegen den früheren Direktor der Bank, Heinrich Schmidt, der die Anerkennung der Regreßpflicht und die Herausgabe von Vermögensstücken abgelehnt hatte, der persönliche und dringliche Arrest gestern zur Vollstreckung gebracht worden.

---

* **Weinbau** in Rußland. Der Weinbau wird in Rußland in Bessarabien, Podolien, Chersson, Jekaterinosslaw, Krim, Don-Gebiet, Astrachan, Kaukasus und Turkestan betrieben. In Bessarabien wird der Weinbau von den klimatischen und den Bodenverhältnissen ganz besonders begünstigt. Im Jahre 1898 standen dort 74 200 Hektare unter Weinkultur; der Ertrag der Kelterung stellte sich auf 1 476 000 Hektoliter. Die von Natur trefflichen Trauben wurden in der primitivsten Weise gekeltert, das Produkt ist im Allgemeinen kein hohes. Die besten Marken werden im Kreise Akkermann erzeugt, wo vorzugsweise ausländische Reben angebaut werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Podolien, Jekaterinosslaw und Chersson, wo 13 900 Hektare unter Reben standen; die Produktion betrug 195 000 Hektoliter. Die gesegnetste Weingegend ist die Krim, wo vorzugsweise Tafeltrauben erzeugt werden; die Weinproduktion beträgt nur 115 000 Hektoliter, doch stehen diese Weine den feinsten ausländischen Liqueurweinen kaum nach. Das Apanagen-Departement besitzt dort ausgedehnte Weinberge. Angebaut werden in der Krim vorzugsweise ausländische Reben. Im Dongebiet und im Gouvernement Astrachan werden jährlich gegen 7000 Hektoliter Wein erzeugt. Der größte Teil wird nach heftiger Gährung mit Zucker, Spiritus und altem Wein versetzt, worauf er im nächsten Frühling auf Flaschen gezogen und einer zweiten Gährung unterworfen wird. Auf diese Weise erhält man den „Don'schen Champagner". Im genannten Gebiet ist das „Ausfrieren" im Gebrauch, wodurch ein Teil des Wassergehalts entfernt und der Wein gehaltvoller und haltbarer gemacht wird. Der bei Weitem größte Teil der Trauben, an 4 500 000 kg, wird als Speisetrauben ausgeführt. Im Nordkaukasus werden jährlich ca. 240 000 Hektoliter eines säuerlichen, minderwertigen Landweins erzeugt. Dagegen ist der Wein Transkaukasiens, namentlich Kacheties, ein treffliches Gewächs, das indessen durch die mehr als primitive Behandlung verdorben wird. Erzeugt werden in Transkaukasien jährlich 9 500 000 Hektoliter Wein. Ganz vortreffliche trinkbare Weine liefert das Schwarzmeer-Gouvernement, das in klimatischer Beziehung und den Bodenverhältnissen nach für den Weinbau geradezu prädestiniert ist. Dort werden die besten ausländischen Reben angebaut. In Turkestan werden von altersher wertvolle Tafeltrauben gezogen, auch die Verarbeitung zu Rosinen ist dort eine ausgedehnte; es werden jährlich ca. 3 000 000 kg Rosinen ausgeführt. Die Weinbereitung hat sich erst in der allerneuesten Zeit eingebürgert. Es werden jährlich ca. 6000 Hektoliter eines ausgezeichneten leichten Tischweines erzeugt. Die Weinbereitung ist dort aus der Krim eingeführt und steht daher auf der Höhe der Technik. Alles in allem stehen nach amtlichen Angaben unter Reben 240 000 Hektare; die jährliche Weinproduktion stellt sich auf ca. 3 500 000 Hektoliter, von denen ca. 400 000 Hektoliter zur Ausfuhr gelangen.

Kleine Chronik.

w **Paris**, 12. Dez. Dem Vernehmen nach wird die telephonische Verbindung zwischen Paris und Rom bereits im nächsten Frühjahr eröffnet werden können.

Letzte Nachrichten.

w **Stuttgart**, 12. Dez. Nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Wahlergebnissen wurden von 443 005 Wahlberechtigten 315 680 gültige Stimmen abgegeben. Auf die vereinigten nationalen Parteien fielen 100 493 Stimmen, darunter 63 021 auf die deutsche Partei, 20 190 Bauernbund, 10 200 Konservative und 7082 Wilde. Die Volkspartei erhielt 77 523, das Centrum 77 279 und die Sozialdemokraten 58 606 Stimmen.

w **Paris**, 12. Dez. Mehrere Blätter bestätigen, daß gegen die Offiziere des 16. Dragoner-Regiments in Reims auf Befehl des Kriegsministers eine Untersuchung eingeleitet wurde, weil sie den Leutnant de Tynom, welcher vor dem Rennes Prozesse gelegentlich einer Reise nach Berlin eine Dreyfus-freundliche Haltung beobachtet haben soll, in gesellschaftliche Quarantäne gethan haben. — Die nationalistischen Deputierten wollen wegen der Versetzung eines Grenzpolizeikommissars namens Renuschey, welcher in Jeumont an der französisch-belgischen Grenze einen englischen Obersten wegen Spionage verhaftet, und außerdem die Einschmuggelung deutscher Brieftauben nach Frankreich verhindert haben soll, eine Interpellation einbringen, weil diese Voraussetzung unter dem Vorwande erfolgt sei, daß Renuschey durch seinen Uebereifer der Regierung zu viel Unannehmlichkeiten bereite.

w **Madrid**, 11. Dez. Die Kammer verwarf mit 106 gegen 89 Stimmen in der gestrigen Sitzung nach längerer Beratung den Gegenentwurf Frederico gegen die Vorlage, betr. das Abkommen mit den Besitzern der äußeren Schuld.

Präsident Krüger.

w **Haag**, 12. Dez. Reuters Bureau ist von der Gesandtschaft der südafrikanischen Republiken ermächtigt worden, formell zu erklären, daß das in einigen Blättern verbreitete Gerücht, der Kaiser von Rußland habe dem Präsidenten Krüger telegraphiert, er werde ihn nicht empfangen, jeder Begründung entbehrt.

+ **Paris**, 11. Dez. In hiesigen diplomatischen Kreisen betrachtet man die Erklärungen des Grafen v. Bülow in der gestrigen Reichstagssitzung in Bezug auf die südafrikanische Angelegenheit als einen geschickten Schachzug, um dem deutschen Publikum die Meinung beizubringen, daß die Lage Deutschlands gegenüber England die gleiche ist, wie gegenüber Frankreich. Man behauptet hier aber, daß die Aussagen des französischen Ministers des Auswärtigen viel bestimmter lauteten, als Herr v. Bülow im Interesse seiner Argumentationen sie hingestellt hat. Delcassé hat zwar keinen Hehl daraus gemacht, daß die Lage, in der sich Frankreich zu Zeit befindet, zu schwierig ist, als daß es die Initiative in der Transvaalangelegenheit ergreifen könnte. Aber er hat ausdrücklich und bei jedem Vorbehalt die Mitwirkung Frankreichs versprochen, wenn von irgend einer anderen Seite die Initiative ergriffen würde. — „Patrie" schreibt: Deutschland hat ein Interesse daran, England zu schonen. Der Reichskanzler hat das Wort: Deutsches Interesse, wohl 20mal wiederholt. Die ganze deutsche Politik gipfelt in diesen Worten. Recht und Gerechtigkeit seien leere Dinge für die deutsche Diplomatie. Das sozialistische Blatt „Le Petit Sou" spricht sich ähnlich aus und sagt, Kaiser Wilhelm habe keiner Gefühlsbewegung nachgegeben.

Die chinesische Krisis.

w **Rom**, 11. Dez. Kammer. Borio beantragt namens der Gruppe der äußersten Linken, daß die italienischen Truppen aus China, wo die Civilisation verletzt sei, zurückberufen würden. Bracco bekämpft den Antrag als unangebracht. Abgesehen davon, daß die klimatischen Verhältnisse jetzt eine Rückberufung schwierig machen (Heiterkeit), würde dieselbe unklug und nicht zu rechtfertigen sein in dem jetzigen Augenblicke, wo über den Frieden unterhandelt werde, und Italien das Recht zustehe, aus der Teilnahme an dem Vorgehen der Mächte in China entsprechende Vorteile zu ziehen. Der Redner hebt die musterhafte Führung der italienischen Truppen hervor und dankt dem Antragsteller dafür, daß er dieselbe anerkannt habe. Die italienische Regierung wünsche lebhaft, daß die Friedensunterhandlungen mit größtmöglichster Beschleunigung fortschreiten. Er werde die Truppen gerne zurückberufen, sobald die Interessen und die Würde Italiens es erlauben. Inzwischen bitte er das Haus, den Antrag Borio abzulehnen. Das Haus verwirft darauf den Antrag in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 37 Stimmen.

w **Shanghai**, 12. Dez. Durch Edikte vom 6. und 7. d. sind der fremdenfreundliche Wanwenchao zum Großsekretär und Liuchanlin zum Präsidenten der Finanzkammern ernannt worden.

Der südafrikanische Krieg.

w **Kapstadt**, 12. Dez. Eine Feldwache, bestehend aus berittener Infanterie, wurde am 8. d. in der Nähe von Baberton bei nebeligem Wetter angegriffen. 3 Mann wurden getötet, 5 Mann verwundet. 13 Mann werden vermißt.

Deutscher Reichstag.

w **Berlin**, 12. Dez.

Am Bundesratstisch Graf Posadowsky, Thielmann und Goßler.

Präsident **Graf Ballestrem** eröffnet die Sitzung 1.20 Uhr.

Fortsetzung der Etatberatung.

Abg. **Rickert**: Die Nachrichten von großen Ausgaben für neue Gewehre sind, so viel ich glaube, unrichtig. Ich wäre aber dem Kriegsminister sehr dankbar, wenn er dies bestätigen wollte. Der Ruf nach Sparsamkeit scheint mir sehr problematisch. Die Finanzen stehen allerdings nicht gut, so entsetzlich ist aber die Sache doch nicht. Wenn die Besteuerung richtig angefangen wird, so ist die deutsche Nation auch imstande, die nötigen Mittel aufzubringen. Eine stärkere Heranziehung der Matrikularbeiträge und die Einführung einer Reichseinkommensteuer wären zu erwägen. Auch ich wünsche für die neuen Zolltarife vollste Oeffentlichkeit und baldige Veröffentlichung.

♁ **Frankfurt**, 12. Dez. (Telegraphischer Börsenbericht.) Banken waren stark angegriffen, konnten sich aber wieder auf ermäßigtem Niveau behaupten. Montan matt. Zum Schluß Tendenz etwas fester. Schweizer Bahnen höher.

Bücher und Zeitschriften.

* Marcel Prévost, Léa, Roman (Les vierges fortes II. Band). Einzig berechtigte Uebersetzung von F. Gräfin zu Reventlow. Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine, geh. 4 M., elegant geb. 5 M. (Verlag Albert Langen-München.) Der zweite Roman in Prévosts neuem Romancyklus übertrifft womöglich noch die Erwartungen, die der erste „Starke Frauen" erweckt hat. In diesem Buche spielt die zweite der Schwestern Surier, Léa, die Hauptrolle. In ergreifenden Zügen schildert Prévost die Leiden und Kämpfe jener starken Frauen, die der alten Eva einen neuen Weg in die Zukunft bahnen wollen. Wohl fällt manche ab, kleinbürgerliches Familienglück entreißt die eine den selbstgewählten Bahnen, über einer anderen schlugen die lodernden Flammen der Sinnlichkeit zusammen und vernichten sie. Auch Léa verläßt „den Apostel" Pirnitz und ihre Schwester und findet nach langem Kämpfen das Glück der Liebe bei dem Manne, auf dessen Besitz sie vorher verzichten zu müssen geglaubt hatte. Wohl ist es kein dauerndes Glück, denn all' die Kämpfe und Leiden haben ihre Gesundheit untergraben. Aber es ist ein höheres Glück, als sie früher mit ihm gefunden hätte. So ist ihr harter Weg ebensowenig vergeblich gewesen, wie der Kampf all' dieser „starken Frauen". Mögen diese zumteil reizlos sein, voller Ecken und Kanten, sie werden uns die „neue Eva" heraufführen, die ebenbürtige und gleichberechtigte Gefährtin des Mannes. Und wenn diese erschienen sein wird, werden zukünftige Geschlechter reinere Ehen und höheres Glück kennen, geschaffen von beiden Gatten in gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer freier Verantwortung.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt.
für Reklamen und Inserate: Georg Vix,
beide in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Dezember, morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	750	W	steif	heiter	9
Blackpool	757	SW	stark	halb bed.	11
Shields	758	SW	mäßig	halb bed.	12
Scilly	765	SW	mäßig	bedeckt	12
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	767	WNW	mäßig	halb bed.	9
Helder	763	SW	mäßig	halb bed.	10
Christiansund					
Skudesnaes					
Skagen	758	WNW	schwach	Regen	8
Kopenhagen					
Karlstad	755	NO	leicht	bedeckt	1
Stockholm	711	NW	leicht	Regen	3
Wisby	758	NNW	mäßig	bedeckt	6
Haparanda	760	N	leicht	wolkenl.	—15
Borkum	762	SW	frisch	bedeckt	7
Keitum	758	SW	frisch	Regen	7
Hamburg	762	WSW	frisch	Regen	7
Swinemünde	761	WSW	stark	Regen	5
Rügenwalder-münde	759	SW	frisch	Regen	5
Neufahrwasser	759	WSW	frisch	Regen	4
Memel	755	SW	stark	Regen	5
Münster (Westf.)	766	W	stark	bedeckt	6
Hannover	764	W	leicht	bedeckt	7
Berlin	764	WSW	schwach	Regen	4
Chemnitz	769	SSW	schwach	bedeckt	2
Breslau	766	SW	schwach	bedeckt	2
Metz	772	SW	schwach	bedeckt	4
Frankfurt (Main)	770	SW	mäßig	Regen	4
Karlsruhe	773	SW	mäßig	Regen	2
München	771	SW	schwach	wolkig	—1

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Donnerstag, 13. Dez. **„Die Journalisten"**. 23. Ab.-Vorst. (A.) (Adelheid: Alice Hempel vom Stadttheater in Erfurt als Gast.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 14. Dez. **„Die Walküre"**. 5. Vorst. außer Ab. (Wotan: Anton van Roy als Gast). Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Samstag, 15. Dez. **„Der Tugendhof"**, 22. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 16. Dez. **„Carmen"**. 23. Ab.-Vorst. (B.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchtgk.	Relativ. Feuchtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
11. Dez. nachts 9 Uhr	760.1	2.4	5,3	96	SW	bedeckt	—
11. „ morg. 7 Uhr	760.6	2.2	4,7	87	SW	bedeckt	—
12. „ mitt. 2 Uhr	761.1	4,5	5,3	84	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 11. Dez.: 4.2, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1.8. Niederschlagsmenge am 11. Dez.: 0,0 mm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 12. Dez.

Der Luftdruck nimmt heute von einem die südliche Hälfte Mitteleuropas bedeckenden barometrischen Maximum aus bis zu einem Depressionsgebiet ab, das über dem Norden Europas liegt und das Minima über der nördlichen Nordsee und über Südschweden aufweist. Das Wetter ist überall trüb, bis Mitteldeutschland herein regnerisch, weiter südwärts dagegen trocken. Die Morgentemperaturen lagen nur in Südbayern und in Oesterreich-Ungarn unter dem Gefrierpunkt, sonst überall darüber, am meisten — bis zu 10 Gr. — auf den britischen Inseln. Eine wesentliche Witterungsveränderung ist nicht zu erwarten.

Was schenke ich meinen Lieben zum Weihnachtsfeste, das ist eine Frage, die sich in den nächsten Tagen Mancher mit einem gewissen Bangen vorlegt, denn Jeder möchte gern das Richtige treffen, und das ist bekanntlich nicht immer ganz leicht. Da ist es denn gewiß am Platze, auf ein praktisches und zugleich elegantes Geschenk aufmerksam zu machen: eine Nähmaschine, die dort, wo eine solche überhaupt noch nicht vorhanden, oder wo ein veraltetes, klapperndes Exemplar im Gebrauch ist, hochwillkommen sein wird. Das hiesige Geschäft der Singer Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges. in der Kaiserstraße hat in seiner diesjährigen Weihnachts-Ausstellung eine reiche Auswahl ihrer vorzüglichen Nähmaschinen vereinigt. Der Besucher findet dort eine prächtige Collection von Singer-Maschinen, die sich neben ihrer äußeren eleganten Form und Erscheinung namentlich durch ihre praktische Construktion, ihre ausgezeichnete Leistungsfähigkeit und leichte Handhabung seit einem halben Jahrhundert in allen Weltteilen die größte Anerkennung erworben und jetzt erst wieder auf der Pariser Weltausstellung mit der höchsten Auszeichnung, dem „Grand Prix" gekrönt wurden. Ihren vielen guten Eigenschaften hat sich in den letzten Jahren eine neue hinzugesellt: die Ausübung der Stickkunst. Eine geringe Verstellung der Mechanik macht sich ohne Anwendung besonderer Apparate fähig, jene kunstvollen Stickereien herzustellen, die überall geradezu Sensation erregen — weil eben die Hand der Stickerin allein nicht im Stande ist, solche Kunstwerke zu schaffen. Wer daher ein zugleich praktisches, wie elegantes Weihnachtsgeschenk für seine weiblichen Angehörigen erstehen will, der kaufe ihnen eine Original-Singer-Nähmaschine. 1726

♃ **Hamburg**, 10. Dez. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Abessinia", 9. Dez. in Tsingtau. D. „Acilia", 7. Dez. 3 Uhr nachm. von Baltimore nach Hamburg. D. „Assyria", von Hamburg nach Philadelphia, 8. Dez. 7 Uhr nachm. von Boston. D. „Bengalia", von Baltimore nach Hamburg, 9. Dez. 11 Uhr vorm. Dover passiert. D. „Brisgavia", 9. Dez. in Tsingtau. D. „Castilia", von Hamburg nach Westindien, 7. Dez. 12 Uhr nachts von Havre. S.D. „Columbia", 8. Dez. 1 Uhr nachm. von New-York via Neapel nach Genua. D. „Colo" von Hamburg nach Philadelphia, 9. Dez. in Halifax. S.D. „Fürst Bismarck", von Genua nach New-York, 9. Dez. 5 Uhr nachm. von Neapel. D. „Graf Waldersee", 9. Dez. 6 Uhr vorm. in New-York. D. „Galicia", von St. Thomas nach Hamburg, 8. Dez. 12 Uhr nachts von Havre. D. „Hercynia", von St. Thomas nach Hamburg, 8. Dez. 11 Uhr vorm. von Havre. D. „Hispania", von New-York nach Stettin, 9. Dez. 8 Uhr vorm. in Kopenhagen. D. „Patricia", 8. Dez. 9 Uhr vorm. von New-York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. D. „Pennsylvania", von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach New-York, 9. Dez. 4 Uhr nachm. Cuxhaven passiert. D. „Pretoria", 8. Dez. vorm. auf der Elbe bei Brunshausen. D. „Sardinia", 8. Dez. in Port Said. D. „Saxonia", 9. Dez. 6 Uhr vorm. in Hamburg. D. „Sibiria", von Hamburg via Antwerpen nach Ostasien, 9. Dez. in Rotterdam. D. „Sililia", von Buenos Aires via Barcelona nach Genua, 7. Dez. 12 Uhr mittags Gibraltar passiert. D. „Teutonia", von Hamburg via Havre nach Westindien, 9. Dez. 7 Uhr vorm. in Antwerpen. D. „Troja", von Hamburg nach Santos, 9. Dez. in Oporto. D. „Valencia", 9. Dez. 9 Uhr vorm. in Hamburg. D. „Westphalia", von Hamburg nach dem La Plata, 7. Dez. 11 Uhr 20 Min. vorm. Cuxhaven passiert. 822.

C. Reinholdt Sohn
Grossherzogl. Hof-Uhrmacher,
Karlsruhe, Kaiserstr. 179 a, Ecke Herrenstr.
Taschen-Wecker-Uhren
von Mk. 16.— an. 1634
Sicheres präzises Wecken.
Unentbehrlich für Offiziere und Touristen.

Hohenzollern-Veilchen der Kgl. Hofl. **J. F. Schwarzlose Söhne**, Berlin, Markgrafenstr. 29, wird von unserer Damenwelt als **vornehmstes Parfum** bevorzugt. Der liebliche Duft, der dem der frischen Blume gleicht, macht dieses auserlesene Extrait zum Liebling **der Saison**
à Flasche Mk. 1.50, Mk. 2.50, Mk. 5.00—10.00. 8274

Schwarze Seidenstoffe
in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
4640 Königl. Hoflieferanten.

SIDONAL
(CHINASAURES PIPERAZIN)
das von ersten medicinischen Autoritäten empfohlene Heilmittel gegen
GICHT, STEINLEIDEN
bringen wir jetzt auch in Tablettenform in den Handel.
Käuflich in den Apotheken.
Vereinigte Chemische Werke A.-G., Charlottenburg.
14027

Rudolf Rücker, Großes Lager von Rot- und Weißweinen.
90.76 Weinheim a. d. B. Preisliste u. Proben auf Verlangen. 4576

Der heutigen Zeitung ist Nr. 99 des „Badischen Museums" beigegeben.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die Herstellung der Erdarbeiten zur Vergrößerung des Planums der Station **Friesenheim**, zusammen etwa 7200 cbm umfassend, nebst den zugehörenden Planierarbeiten soll im ganzen oder in einzelnen Abteilungen vergeben werden.

Das Bedingnisheft nebst Plänen liegen auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht auf und kann der Verdingungsanschlag daselbst in Empfang genommen werden. Angebote sind postfrei bis zum

15. Dezember, vormittags 9 Uhr,

anher einzureichen.

Für den Zuschlag wird eine Frist von 14 Tagen vorbehalten. 1619

Offenburg, den 1. Dezember 1900.

Gr. Bahnbauinspektor II.

Nutzholz-Versteigerung.

Das **städtische Forstamt Villingen** versteigert am

Donnerstag, 20. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr,

im Saale des alten Rathauses in Villingen:

Rade-Holzstämme: 15 I., 74 II., 262 III., 672 IV., 97 V.

Rade-Holzböze: 12 I., 37 II., 48 III.

Zusammen 811,35 Festmeter.

Gegen Bürgschaft Borgfristbewilligung bis 1. Juli 1901.

Die städt. Waldhüter Kaiser und Kopp in Villingen, Fink, Singer und Fischer in Unterkirnach geben nähere Auskunft und zeigen das Holz vor.

Losverzeichnisse auf Verlangen durch das Forstamt.

Villingen, den 10. Dezember 1900.

Der städt. Oberförster:

Reutlich. 1733

Gehilfen-Gesuch.

Bei der **Stadtverwaltung Mannheim** sind thunlichst bald folgende Stellen zu besetzen:

Zwei Schreibstellen durch jüngere Gehilfen, Gehalt 840–1200 Mark, je nach Alter und Leistungsfähigkeit; ferner **eine Bureaugehilfenstelle**, durch einen im Bureaudienst durchaus bewanderten Gehilfen, Gehalt 1200—1500 Mark, je nach Befähigung. Bei Bewährung im Dienste ist später Einreihung des Inhabers letzterer Stelle in den Gehaltstarif nicht ausgeschlossen. 1732

Für sämtliche Stellen gefällige Handschrift unerläßlich. Gehaltsansprüche sind anzugeben und die Bewerbungen mit Lebenslauf, sowie Zeugnissen, von nicht im öffentlichen Dienste Befindlichen auch mit Leumundszeugnis, zu belegen.

Mannheim, 10. Dezember 1900.

Bürgermeisteramt.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Zeugnis!

Wiederholt hatte ich die wohlthätigen Wirkungen der Sodener Mineral-Pastillen wahrgenommen. Neuerdings war ich stark erkältet und infolge dessen völlig heiser. Nach dem Gebrauch schon einer Schachtel war Heiserkeit und Husten **völlig geschwunden**. Meine Wahrnehmung ist die: dass die Sodener Mineral-Pastillen **lösend wirken, Husten und Heiserk. völlig beseitigen.**

R., Vorstandsbeamter d. Gräfl. S. Rentamts in S.

Preis 85 Pfg. p. Schachtel. Nachahmung. weise man zurück.

12001

Als praktische

Weihnachtsgaben

empfehlen wir: 1728

Gummi-Mäntel, geruchlos, für Damen und Herren,
Gummi-Schuhe, beste Fabrikate
Gummi-Reisekissen,
Gummi-Badewannen,
Gummi-Reiserollen,
Gummi-Baderollen,
Gummi-Badehauben,
Gummi-Wäsche,
Gummi-Hosenträger,
Gummi-Kämme etc. etc.

Aretz & Cie,

Kreuzstraße 21. Telephon 219.

Großh. Hoflief.

Phonographen

nur erstklassiges Fabrikat v. 20 Mk. bis 720 Mk. liefern gegen Monatsraten v. 3 Mk. an. Illustr. Kataloge gratis u. franco.

Bial. Freund & Co. in Breslau.

8162

Größere Mengen 8357

Ia Giesserei- und Brechkoks

in den verschiedenen Korngrößen, **überhaupt lieferbar, pro 1901** auf Abschluß zu vorteilhaftem Preise

abzugeben.

Gefl. Anerbietungen unter **K. U. 533** an **Rudolf Mosse, Köln**, erbeten.

Flügel und Pianinos von gediegenster Konstruktion, edelstem Wohllaut, und vollendet präziser Spielart.

Ludwig Schweisgut, Hoflieferant, 4 Erbprinzenstrasse 4.

Achtung!!! Zu Weihnachten verf. feinste Hafermast-Gänse, saub. gerupft, à Pfd. 45—47 Pfg., Fett-Gänse 50—55 Pfg. gegen Nachnahme **M. Kujehl, Noraghlen**, P. Heinrichswalde, Ostpr. 7064

Stellen.

Holzbranche. 8356

Tüchtiger Kaufmann, welcher auch den Bretterverkauf in Süd- und Westdeutschland durch persönl. Verkaufsreisen kennt, für selbständigen angenehmen Posten unter s. günstigen Bedingungen von **Münch. Holzhandlung gesucht.**

Offerten unter **M. N. 9499** an **Rudolf Mosse, München.**

Wir suchen

Vertreter,

welche bei den **feineren Wäsche** (détail) **Geschäften** bereits eingeführt sind, für **Karlsruhe, evtl. Baden.**

Nur Herren mit vorzügl. Referenzen wollen sich melden. 8352

L. Neuberger & Co.,

Heddernheim,

allein. conc. Fabrik von **Dr. med. Raabs** rationeller Leibwäsche.

Fräulein, aus gut. Fam., in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, in der Krankenpflege kundig, **sucht** baldigst **Stelle** als Stütze o. zur Pflege b. Dame. Gehaltsanspr. bescheid., da selbe bisher noch nicht in Stellung.

Offerten unter **F. 2 B. 4025** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 8354

Putz-Directrice, 8355

tüchtige, chicarbeitende, wird für Frühjahr **gesucht.** Offerten unter **F. D. 4300** an **Rudolf Mosse** in **Darmstadt.**

Briefpapiere, Briefkarten in geschmackvollen Zusammenstellungen.

Brief- und Billetpapiere in allen Farben und Formaten.

Theodor Krause,

Papierhandlung,

gegenüber der Hauptpost. 1675

Zeichen-Materialien. Mal-Utensilien.

Davidis-Holle prakt. Kochbuch

38. vermehrte Auflage. Mit 68 Abbildungen

Nützlichstes Festgeschenk für Hausfrauen und junge Mädchen.

Ueber **2000** selbstgeprüfte Rezepte. Geb. M. **3,50**, solid und eleg. geb. M. **4,50**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 1704

A. Haunz,

Karlsruhe,

Kaiserstrasse 106/108.

Telegramm Adresse: Reisebazar.

Telephon Nr. 1184.

Erstes Reise-Artikel-Versandt-Haus Badens.

Ausführliche Kataloge auf geil. Verlangen gratis. 3722.52.23

Du kommst mir grade recht,

sagte die Mutter neulich zu ihrer heimkehrenden Tochter, hole schnell 2 Päckchen **Dr. Oetkers** Backpulver, wir bekommen heute noch Besuch! 8819

Emil Bürkel,

Karlsruhe, Waldstraße 48,

empfiehlt in solider, reeller Ware zu billigen, festen Preisen:

Leinen jeder Art, einfach und doppeltbreit, für **Bett- und Leibwäsche**, **Tischtücher, Servietten, Handtücher, Badetücher, Küchenwäsche,** Halbleinen u. Baumwolltücher für Betttücher 2c. 2c. **Ettlinger und Elsäßer Shirting, Chiffon, Cretonne, Madapolam, Piqué und Damaste, Satin, Flock-Piqué 2c. Taschentücher.**

Hemden-Einsätze, Herren-Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, Baumwollflanelle, Bettdecken, Tischdecken, Vorhangstoffe, Bettbarchent, Federleinen, Flaumdrell, Matratzendrell. Blumenanzbezüge, weiß und bunt, **Bett-Decken** in Wolle und Baumwolle, **Federn und Flaum, Roßhaare, Wolle,** Anfertigung v. Betten u. Wäsche, **Lieferung ganzer Aussteuern.**

An den vier Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft von 11 Uhr ab geöffnet. 1571

Gegründet 1865. Billigste Preise.

Feuer-, Fall- und Einbruchsichere

Kassenschränke, Stahlkammern, Gewölbe-Thüren und -Einrichtungen.

Vielfach bewährte, neueste, kräftigste und exakteste Bauart. 8070

Wilh. Rupp & Sohn,

Ulm a. d. Donau.

Grösste Leistungsfähigkeit. Höchste Auszeichnungen.

Plättanstalten, Restaurants, Private, verdienen ein Vermögen durch den Kauf unsr. Trocken-, Plätt- u. Glänzmaschine. Hand- u. Kraftbetrieb, Gas- u. Petrol.-Heizung. Universalmaschine f. sämtl. glatte Wäsche, Kragen u. Manschetten, 600 Stück verkauft. 8121

Rumsch & Hammer, Forst-Lausitz.

Uhren, Granatschmuck, Korallschmuck, Fantasie-Broschen

verkaufe zu jedem annehmbaren Gebot, da ich diese Waren nicht mehr führe.

H. Reudter

Juwelier,

Kaiserstrasse 203.

1738

Gegr. 1852.

L. Müller's Schirmfabrik,

K. Appenzeller's

Handschuh- und Cravatten-Lager,

Herrenstr. 20, nächst der Kaiserstr.,

empfiehlt 1731

als nützliche Festgeschenke:

Handschuhe	Cravatten	Regenschirme
jeder Art, Glacé-, Wasch-, Wildleder, Wolle u. Seide in elegantenCartons.	und Kragenschoner, feinste Neuheiten, grosse Auswahl. Kragen im Ausverkauf.	für Herren, Damen und Kinder zu allen Preisen.

Handschuh-Gutscheine.

Während der Weihnachtszeit gewähren **5—15%** Rabatt.

Julius Veesenmeyer, Karlsruhe,

Spezialgeschäft für die gesamte Elektrotechnik.

Verkaufslokal, Magazin u. Werkstätte: Adlerstr. 40.

Großes Lager in allen Apparaten und deren Bestandteile der Schwach- und Starkstrombranche.

1544 Neueinrichtungen und Reparaturen prompt und reell.

Konzert-Zithern
Konzert-Zithern
Konzert-Zithern

von Mk. 16.— an. 5116

Vorzügliche Tyroler und Münchner, sowie französische Fabrikate.

Größte Auswahl nur bei

Fritz Müller,

Musikalienhandlung, Pianofortelager, Karlsruhe, Kaiserstr. 221.

Reparaturen und Stimmen billigst.

Tüchtiger

Geschäftsmann

in einem **Städtchen Bayerns**, Anfangs 30. Jahre, kath., große stattl. Figur, 40,000 M. Vermögen 6—8000 M. jährl. Einkommen, **sucht sich** mit vermögendem Fräulein im Alter von 25—28 Jahren, gebildet und häuslich, guten Ruf, womöglich vom Land,

zu verheiraten.

Strengste Diskretion zugesichert. Gefl. Offerten unter **F. N. Z. 780** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 8353

In der **B. v. Scheffel'schen Villa**

Riesstahlstraße 8,

sind wegen Wegzug der langjährigen Mieter von Karlsruhe **auf 1. April 1901** die über 1 und 2 Treppen gelegenen

Wohnungen zu vermieten.

Je 8 hochmoderne, z. Teil sehr große Zimmer, mehrere Zimmer und Kammern im Dachstock, Bad, Speisek., Waschküche, Gartenanteil 2c. 13008

Näheres im **Baubureau, Stephanienstr. 19.**

Bienen-Honig.

Empfehle die diesjährige reiche Honigernte von meinem **Wanderbienenstand** in **Frauenalb**, den **Tannenhonig** (dunkel) pro Ztr. 80 M., 10 Pfd. 9 M., 1 Pfd. 1 M., den **Blütenhonig** (hell) zu 90 M., 10 M., 1.10 M. 1648

Hundertpfund,

Vorstand d. Bienenzuchtver. **Wolfartsweier**, Post Durlach.

Billige Kohlen. Billige Kohlen.

Rheinische Braunkohlen-Briketts.

Bester und billigster Hausbrand liefere waggonweise direkt ab Werk zum billigsten Tagespreise **Mk. 120 pro 200 Zentner.** 8343

P. P. Weber,

Braunkohlenversand,

Kesseneich-Bonn.

M. 100,000.— W.

kommen zur Ausspielung in der **IX. großen Badener Lotterie zu Sylvester 1900**, dabei Treffer bis M. 30,000.— W. Lose à 1.—, 11 St. 10.—, 28 St. 25.— bei

Carl Götz,

Lederhandlung und Bankgeschäft,

Karlsruhe i. B. 1299

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.